

Hannes Mosler: Nationalismuskurse in Südkorea

Bremen: Institut für sozialökonomische Handlungsforschung, 2004, 135 Seiten, (= Arbeitspapiere zur sozialökonomischen Ost-Asien-Forschung; Bd. 10), ohne Preisangabe
 Debatten und Diskurse um Nation und Nationalismus hat es in der Zeit nach der Teilung des Landes immer gegeben, doch in den letzten Jahren haben diese weitere Nahrung bekommen (u.a. durch Ereignisse wie das historische Treffen mit Nordkorea im Jahre 2000 oder die gemeinsame Ausrichtung der Fußballweltmeisterschaft 2002 mit Japan). Der Autor Hannes Mosler nimmt sich in der vorliegenden Studie einer Bestandsaufnahme der aktuellen Debatten an.

Ausgehend von einer Begriffsbestimmung von Nation, Nationalismus und nationaler Identität als theoretischen Ausgangspunkt bietet der Autor in dem ersten Kapitel einen ausgewählten Überblick über die allgemeinen Diskurs- und Theorieentwicklung (u.a. Anderson, Gellner, Hobsbawm) mit dem Ergebnis, dass zwar ein systematisches Verständnis von Nation und Nationalismus herausgearbeitet werden kann, aber eine klare Definition und Erklärung dieser Begriffe nicht möglich sei.

Im folgenden zweiten Kapitel untersucht der Autor wie und in welchem Ausmaße diese auf westlich geprägten Theorien gestützten Überlegungen auch in anderen Kontexten anwendbar sind. Anhand der Zusammenhänge zwischen Orientalismus, Post-Kolonialismus, asiatischen Werten, Sprache und Literatur wird der Versuch unternommen, eine Annäherung an das Fallbeispiel (Süd-)Korea zu erreichen. Der Autor schafft es hierbei, die Auseinandersetzung mit den dichotomischen Theorien von Orient und Okzident aus einer nicht rein westlichen Sicht zu bearbeiten.

Das dritte Kapitel behandelt den Kern der Studie, die aktuelle Debatte über Nation und Nationalismus in (Süd-)Korea. Nach der einführenden Verdeutlichung der Komple-

xität des koreanischen Nationalismus folgt eine Besprechung der wichtigsten Diskussionen, welche neben den traditionellen Themen wie Geschichtsschreibung, Wiedervereinigung und Globalisierung auch durch Themen wie Gender, Arbeiter und Umwelt ergänzt sowie in den Zusammenhang mit Nationalismus gebracht werden. Gerade der Blick auf die letztgenannten Themengebiete bringt neue Aspekte in die Nationalismusdebatte mit ein, zumal diese Querverbindungen erstellen bzw. Lücken zwischen den einzelnen Themen schließen.

René Denzer

Ian Buruma: Chinas Rebellen. Die Dissidenten und der Aufbruch in eine neue Gesellschaft

München, Wien: Carl Hanser Verlag, 2004, 446 S., 25,90 €

Zwei Fragen leiten durch dieses Buch: Zum einen beschäftigt den Sinologen und Publizisten Buruma, der 1951 in Den Haag geboren wurde und heute in London lebt, etwas eher Persönliches: Er wuchs mit den Kriegserlebnissen der Elterngeneration auf, ohne je selbst staatliche Repression erfahren zu haben. Nun fragt er sich, was bestimmte Menschen dazu bringt, ihr Leben dem Kampf für die Freiheit zu widmen. Woher nehmen sie unter den Bedingungen einer Diktatur die übermenschliche Kraft, unvorstellbare Qualen zu ertragen, ihre eigene Zukunft und ihre Familie für das große Ziel zu opfern? Das ist die eine Quelle für sein langjähriges Interesse an den chinesischen Dissidenten. Die zweite Frage ist dann von politischer Natur und wird besonders am Ende des Buches deutlich: Gibt es unter den vielen unterschiedlichen Dissidenten, die sich für die Demokratisierung Chinas einsetzen, eine Persönlichkeit – vergleichbar etwa mit dem Tschechen Vaclav Havel – die einmal in der Zukunft das Format hätte, die erste demokratische Regierung in Festland-China anzuführen?